

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **80 (1993)**

Heft 7/8: **Paris am Rande = Autour de Paris = Fringe areas of Paris**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bereich wandseitig dann bereits auch die Arbeiten eines Vertreters jüngster Generation, nämlich von Alfred Jacoby zur Schau gestellt: Von ihm gibt es seit 1988 eine Synagoge in Darmstadt, für Aachen und Heidelberg existieren vorerst die Projekte. Unter dem Titel «Expressionismus und gotischer Geist» kam bedeutendes Material zum modernen Kirchenbau in Deutschland aus den zwanziger und dreissiger Jahren zur Anschauung. Mit historischen Fotos, Zeichnungen und Plänen, von denen zum Teil leider nur fotografische Reproduktionen zu sehen waren, wurden die äusserst imposanten Werke von Otto Bartning, Dominikus Böhm, Hans Poelzig, Wassili Luckard und Hans Scharoun gezeigt. Zu Bartnings Sternkirche und Poelzigs Majolika-Kapelle erlaubten die beiden Original-Gipsmodelle eine räumliche Einsicht in die beinahe utopischen Vorschläge, die die Aufbruchsstimmung der Moderne und den Drang nach Erneuerung im Kirchenbau um 1920 in expressionistischer Manier zu erkennen gaben. Nicht von ungefähr schlossen sich hier auch die Schriften von Bruno Taut in Originaldokumenten unter der Überschrift «Das Heilige als Utopie» an.

Wenn innerhalb dieses geschichtlichen Teiles Arbeiten aus den skandinavischen Ländern, so etwa von Gunnar Asplund und Sigurd Lewerentz oder auch von Hendrik Petrus Berlage, mit knappen Dokumenten nur als Spots je flankierend zum Zug kamen und die Präsentation irischer und englischer Gotteshäuser eher bescheiden ausfiel, wurde hingegen dem italienischen Kirchenbau seit den dreissiger Jahren bis in die sechziger Jahre etwas umfangreicher Platz eingeräumt.

Mit je drei Werken waren Giovanni Michelucci und Giovanni Michelucci vertreten. Bei Michelucci waren

vor allem die Skizzen und das Gipsmodell zur Capella S. Lucia eindrücklich: sie brachten einen sehr direkten Bezug zu Le Corbusiers Kapelle in Ronchamp zum Ausdruck.

Wo in einer basilikalen Anlage der Altar vermutet wird, da thronte in der Apside der Ausstellungshallen das historische und in minutiöser Sorgfalt gefertigte Modell der Kirche am Steinhof des Wieners Otto Wagner. In prominenter Position schloss es die geschichtliche Bestandaufnahme symbolisch ab.

Bei der gegebenen Auswahl war der präzise Schnitt zwischen «historischem», «modernem» und letztlich «zeitgenössischem» Gotteshaus kaum möglich; immerhin standen hinter den drei vertretenen Religionen noch mehr verschiedene Kulturen. Die historische Retrospektive führte zum Teil bis in die späten sechziger Jahre und damit nahe an die Gegenwart heran. Der zweite Teil war demnach Exponaten der ungefähr letzten zwanzig Jahre vorbehalten, insbesondere den Werken und Projekten der achtziger Jahre sowie der allerjüngsten Vergangenheit Anfang der neunziger.

Wer immer sich mit der Frage des Gotteshauses mehr oder weniger sinnvoll beschäftigt hatte und als Architekt Rang und Namen besitzt, war hier vertreten: Die fast überreiche Palette umfasste Werke von Grönsen wie Philip Johnson, Charles Moore, Tadao Ando, Aldo Rossi, Ricardo Bofill, Heinz Tesar, Hans Hollein; dann aber auch Beiträge von weniger bekannten, doch nicht minder beachtenswerten Architekten wie etwa Anwar Atta, Richard England, Paolo Zermani oder Pierluigi Spadolini.

Aus der Schweiz vertreten waren Justus Dahinden, unter anderem mit der St. Antoniuskirche in Wild-

egg, sowie Mario Botta mit der Kathedrale für Evry.

Zusammenfassend demonstrierte die Gegenwartsdarstellung einen weitgestreuten Pluralismus; unterschiedlichste Lösungen zeigten, dass der Entwurf eines Gotteshauses noch immer eine Herausforderung darstellt und nicht unwesentlich von den kulturellen Hintergründen sowohl der verschiedenen Religionen als auch der Entwerfer bedingt wird. Spadolini formal dynamische und expressive Projekte geben sich als Metaphern der «Himmelstreppe» und erzeugen einen starken Kontrast zur dezenten Poesie eines Ando oder Zermani. Veranschaulichen die Entwürfe für Synagogen und Kirchen schon seit der Jahrhundertwende innovativen Geist, so zeugen Beispiele zur neueren Architektur der Moschee noch oft von der Befangenheit zwischen Tradition und moderner Gesellschaft.

Dass die Ausstellung nicht verstaubt daherkam, wie vielleicht aufgrund der Zeit nicht ganz so populären Themas zu befürchten gewesen wäre, sondern relativ aufgeschlossen und frisch, davon zeugte das rege Interesse eines altersmässig reich durchmischten Publikums. Es kommt der Veranstaltung zugute, dass sie die Thematik des Sakralbaus ins Rampenlicht zu stellen und damit dem Interessierten endlich zu vermitteln suchte, was europaweit und bis in die Vereinigten Staaten auf diesem Entwurfssektor gegenwärtig geboten wird. Dennoch vermisste vor allem der Fachmann die differenzierte, wie auch souveräne Darstellungsart des ansonsten recht gut ausgesuchten Gegenstandes. War in der geschichtlichen Darstellung eine thematische Logik noch nachvollziehbar, so irritierte die vermisste Feingliederung des Konzeptes im Bereich der Gegenwarts-

darstellung: da sah man die Beiträge thematisch, zeitlich und dem Wert nach mehr oder weniger beliebig zusammengewürfelt. Obgleich Leon Krier schreibt, dass er nichts weniger gerne bauen würde als eine Kirche, bedachte man seine Skizzen im eigens von ihm entworfenen Holzpavillon zur Apside mit einem wichtigen Platz. Eine qualitative Auslese und Aufgeschlossenheit gegenüber gehaltvolleren Werken hätte sich gelohnt. Wenig entschuldbar blieb auch die eher belanglos daherkommende Präsentation oder das Nichtvorhandensein entscheidender Protagonisten.

In Frankreich lieferten Baudot mit St. Jean-de-Montmartre und Astruc mit Notre-Dame-du-Travail bereits um die Jahrhundertwende wesentliche Impulse für einen neuen Kirchenbau unter Verwendung von Beton einerseits und Stahl andererseits. Später, 1922, gab August Perret diesem Land, das für die Moderne noch wenig aufgeschlossen war, mit Meisterschaft das Modell der neuen Kirche. In Deutschland lenkten zuerst insbesondere Otto Bartning, dann aber auch Rudolf Schwarz im Einflussbereich des Theologen Romano Guardini die Geschehnisse. In seinem Buch «Vom Bau der Kirche» lieferte Schwarz einen bedeutenden Beitrag zur theoretischen Auseinandersetzung. Für das moderne Gotteshaus in der Schweiz stellten Hermann Baur und Fritz Metzger, zuvor nicht minder auch Karl Moser, die bestimmenden Weichen. Auf dem Sektor des reformierten Kirchenbaus ist für die Schweiz dann auch Otto Senn ins Feld zu führen. Nicht zu vergessen die Anregungen, die in den Nachkriegsjahren und bis 1968 die «L'Art Sacré»-Bewegung in Gang brachte. Nachhaltig und sozusagen als Stammvater für die Werke der sechziger Jahre wurde dann Le Corbu-

siers Kapelle Notre-Dame-du-Haut in Ronchamp bestimmend. – Soweit ein kurzer Abriss zur vielfältigen Entwicklung der christlichen Kirche: vielleicht hätte der Rahmen zur Ausstellung enger gesteckt werden, hätte man sich auf den Typ der Kirche beschränken müssen, der ohnehin bereits den meisten Raum in der Ausstellung innehatte. Die basilikale Anlage hätte mehr Gewicht erhalten, dem Versierten wäre man zur Genüge entgegengekommen...

Susanna Lehmann

**Anmerkung:** Zur Ausstellung ist ein textreicher Katalog in italienischer Sprache erschienen. Unter drei Hauptkapiteln finden sich die Beiträge verschiedenster Autoren. Darin werden Tradition, Geschichte, Entwicklung und Gegenwart der drei vertretenen Religionen und Gotteshaus-Typen diskutiert. Zum Teil sind die Aufsätze mit bibliografischen Hinweisen versehen. In einem vierten Teil lässt das Buch die Werke der Gegenwart mit je einem Textbeitrag in alphabetischer Folge noch einmal Revue passieren. Dazu ergänzend wirkt der fünfte Teil mit Kurzbiografien der erwähnten Architekten. «Architettura e spazio sacro nella modernità»; Editrice Abitare Segesta spa, Milano, Italia, 1992, ISBN 88-86116-02-0

## Neuerscheinungen

### Die intelligente Stadt

Albert Speer  
Mit einem Vorwort von Mathias Schreiber  
160 Seiten mit 25 Abbildungen, Format 14,5 × 22 cm, DM 48,-  
DVA

### Bauen in der Sackgasse

Eine kritische Bilanz  
Volker Hahn  
200 Seiten mit 80 Abbildungen, Format 14,5 × 22 cm, DM 42,-  
DVA

### Making the City Boundaries

Hrsg. Andreas Papadakis, 1992  
96 Seiten mit 75 überwiegend farbigen Abbildungen, Text: englisch, Format 30,5 × 25,2 cm, DM 32,50  
Academy Group c/o Verlag Ernst & Sohn